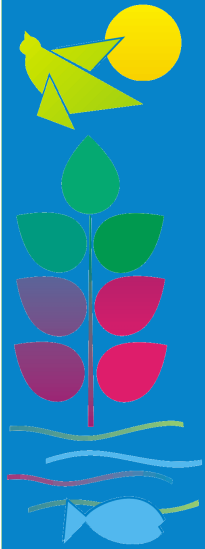


„Perspektiven für die ehrenamtliche wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Biodiversität – Datensammlung, Transfer und Nutzung für die wissenschaftliche und praktische Anwendung“

**Ergebnisse eines Workshops am 12. Januar 2011
im Hörsaal des
Zoologischen Forschungsmuseums Alexander Koenig**

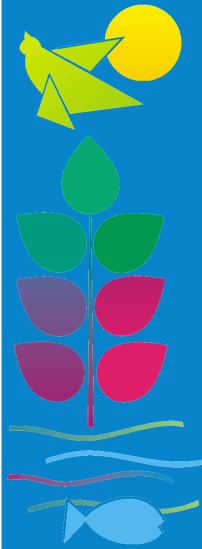
Gefördert durch:





Aufbau

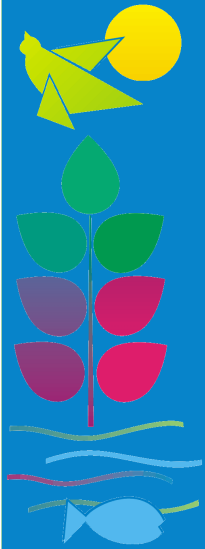
- **Aktuelle Rahmenbedingungen**
- **Inhaltliche und fachliche Anforderungen an die künftige Arbeit**
- **Vielfältige Motive für die ehrenamtliche Arbeit**
- **Perspektiven**
- **Offene Fragen**
- **Ausblick**



Aktuelle Rahmenbedingungen

Kritik an bisheriger Zusammenarbeit

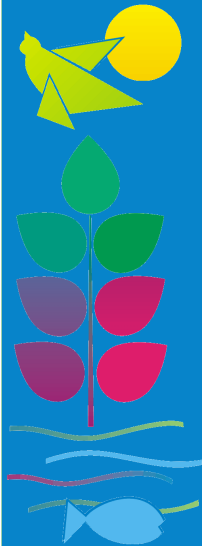
- *Wissenschaftliche Einrichtungen und Verwaltungen bemängeln die **Qualität** und **Standards** von Daten bestimmter Artengruppen (hohe Fehlerquoten, z. B. bei div. Insektengruppen, Pilzen). Nicht alle Daten seien deswegen verwendbar (verschiedene Bedingungen, nicht vergleichbare Kriterien, hohe Fehlerquote).*
- *Vereine und Verbände beklagen **fehlendes Feedback** (was genau wird auf den Ebenen der Biodiversitätsforschung mit gelieferten Daten gemacht). Die Zuarbeit wird oft als „**Einbahnstraße**“ gesehen, es fehle eine Einbindung bei der Entwicklung von Zielvorgaben, stattdessen immer weitere Forderungen, ohne echte Anreize für Engagement zu geben. Dies hemme die Motivation.*
- *Insbesondere auf kommunaler Ebene fehle die **politische Akzeptanz** für biologische Daten: Naturkundliche Museen würden geschlossen, weil das Geld fehle; vorhandene Daten würden häufig nicht abgefragt und Planungen ohne ausreichende ökologische Grundlagen umgesetzt.*
- *Ehrenamtliche Arbeit und Planungsbüros stehen miteinander in **Konkurrenz**; Büros erfragen häufig bei Vereinen Daten oder erbitten Führungen. Planungsbüros werden für ihre Arbeit bezahlt, ehrenamtliche Arbeit wird kostenlos erbracht.*
- *In den wissenschaftlichen Einrichtungen gibt es **zu wenig hauptamtliches Personal**, um die Vielfalt spezieller Arten (Pilze, Insekten) erfassen zu können. Diese Spezialisten sind heute auch im Ehrenamt meist nicht mehr zu finden.*



Aktuelle Rahmenbedingungen

Naturwissenschaftliche Ausbildung an den Universitäten

- Jahrzehntlang haben Universitäten Grundlagenwissen für die Erhaltung der biologischen Vielfalt zusammengetragen. Heute wird beklagt, dass in der Ausbildung der klassische Artenkenner „ausstirbt“. So verschwinden beispielsweise zunehmend die klassischen Botaniker oder Zoologen aus den Universitäten zugunsten von - früher - Physiologen und - heute – Molekularbiologen und Genetikern.

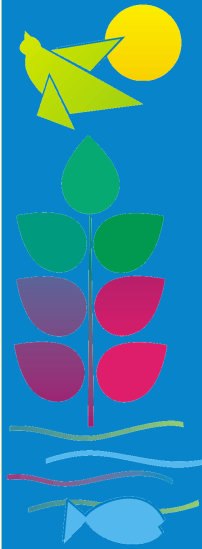


Aktuelle Rahmenbedingungen

Schwund aktiver Mitglieder bei den ehrenamtlich tätigen Vereinen/ Verbänden

- Schlagkraft von Vereinen hängt von mehreren Parametern ab: Kompetenz, politische Durchsetzungsfähigkeit, Mitgliederzahl, Finanzausstattung, Organisations- und Entscheidungsstruktur, Repräsentanz in der Fläche.
- Demographischer Wandel (Mitgliederschwind und Überalterung) wird voraussichtlich schleichend zu Veränderungen führen. Sie werden sich zunächst vermutlich weniger auf die *Top down*- (WWF, Greenpeace), als auf *Bottom up*-agierende Verbände und Vereinigungen (NABU, BUND, naturwissenschaftliche Vereine) auswirken, da man hier auf eine breite lokal agierende Mitgliederbasis angewiesen ist (Bevölkerungsschwund v. a. in den „peripheren Räumen“).
Problem: jüngere Vereinsmitglieder bevorzugen Projektarbeit statt langfristige Bindung.

Folgen: Sinken der gesellschaftliche Bedeutung und des politischen Einflusses der Verbände.



Aktuelle Rahmenbedingungen

Abbau der Naturschutzverwaltungen

Aufgaben: Schutzgebietsausweisungen und -kontrollen, Landschaftsplanung, die Anwendung bzw. Begleitung der Eingriffsregelung, Stellungnahmen zu Vorhaben verschiedener Art, die Umsetzung der FFH- und Wasserrahmen-Richtlinie, aufwendige Monitoringprogramme u. a. m..

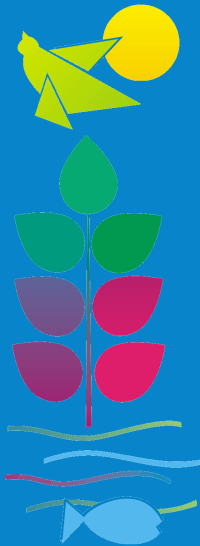
Doppelte Herausforderung:

1. steigendes Aufgabenspektrum und Schwierigkeitsgrad bei der Erfüllung
2. Weitere finanzielle und personelle Einsparungen.

Konsequenz:

1. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden künftig voraussichtlich v. a. Pflichtaufgaben und politisch bzw. für die Öffentlichkeit wichtig erscheinende Aufgaben wahrnehmen.
2. Dadurch Einschränkung anderer Aufgabenbereiche.

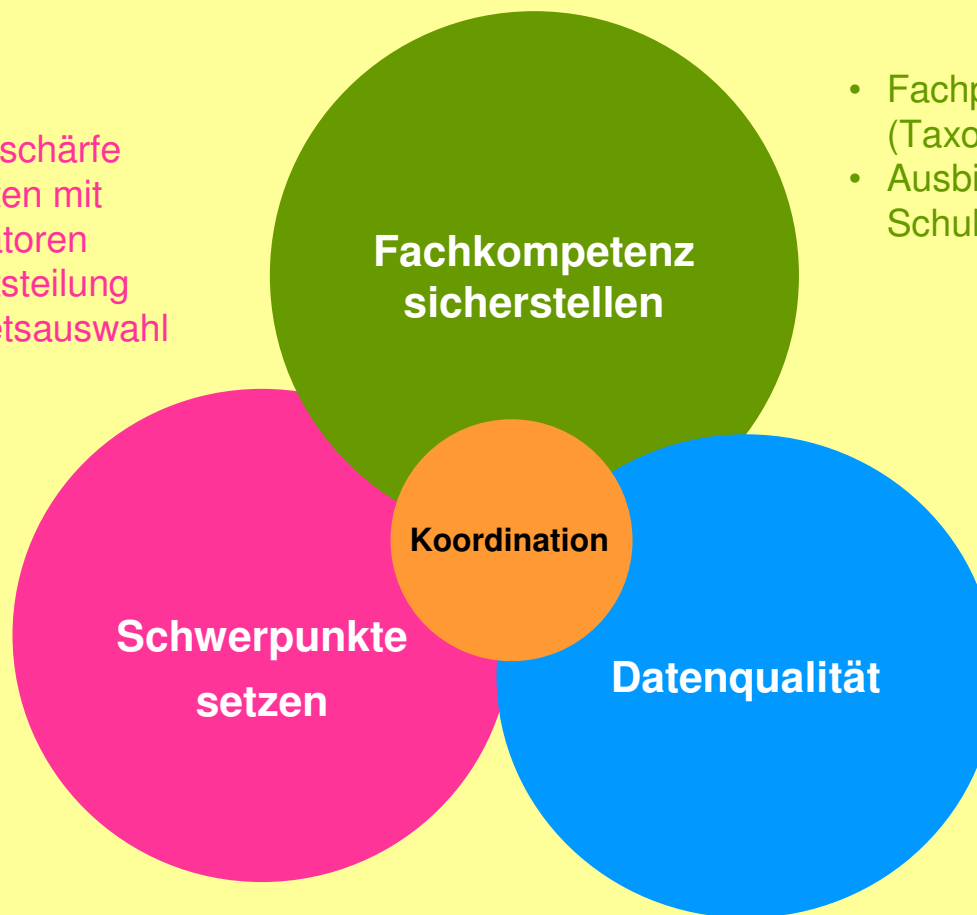
Für eine flächendeckende Bearbeitung naturschutzfachlicher Aufgaben wird die **Kooperation mit und Zuarbeit von NGO`s** deutlich **wichtiger**.



Inhaltliche und fachliche Anforderungen an die künftige Arbeit

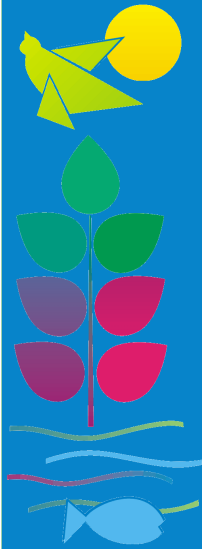
Von Ministerien, Fachbehörden, Verbände, Vereinen und Hochschulen sind folgende komplexe Fragen der Aktivierung und Gewährleistung von Fachkompetenz, der Organisation, Steuerung und Koordinierung der Arbeiten u. a. m. zu lösen und zu regeln:

- Detailschärfe
- Arbeiten mit Indikatoren
- Arbeitsteilung
- Gebietsauswahl




- Fachpolitische Initiativen (Taxonomieinitiative)
- Ausbildung, Weiterbildung, Schulung

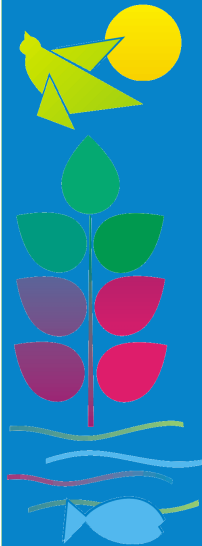
- Datenerhebungen
- Standardisierung
- Dokumentation
- Qualitätsmanagement



Motive für ehrenamtliche Arbeit

- Spass
- Begeisterung für die Schönheit der heimischen Tier- und Pflanzenwelt
- Aufenthalt in der Natur
- Kennenlernen neuer Landschaften und Gebiete der Heimat
- Sammelleidenschaft
- Austausch mit Gleichgesinnten
- Gemeinsame Projekte mit anderen durchführen
- Beitrag zum Natur und Artenschutz
- Erweiterung der eigenen Kenntnisse
- Fortbildung
-  Zuwachs des eigenen ökologischen Wissens
- Sinnvolle Freizeitgestaltung/ Beschäftigung.





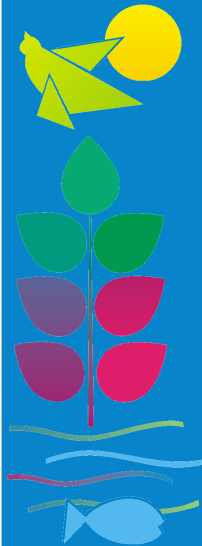
Perspektiven

Motivationsorientierte Aktionen und Events für Interessierte anbieten

- Dies ist insbesondere eine Aufgabe für Vereine und Verbände, um neue interessierte Personen zu gewinnen, in der sie auch viel Erfahrung haben.
- Bei der Ausgestaltung solcher Aktionen und Events wäre auch zu beachten, dass Frauen mit angesprochen werden.
- Bei der Auswahl von Themen sollte auch auf die Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten geachtet werden.

- Beispiele:
 - Stunde der Wintervögel,
 - Stunde der Gartenvögel,
 - Projekt „Offene Naturführer“,
 - Naturdetektive,
 - Ehrensache Natur – Freiwillige in Parks,
 - Exkursionen, Mitarbeit an lokalen Projekten.



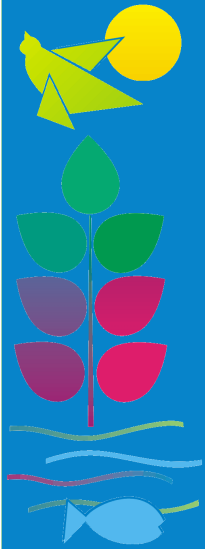


Perspektiven

Alte und neue Medien besser nutzen

- Tageszeitungen und Regionalfernsehen werden nicht ganz ihre Rolle des Informierens über Aktionen verlieren.
- Internet-gestützte Bestimmungshilfen, Datensammlungen, Foren und Netzwerke spielen schon heute eine wichtige Rolle und eröffnen neue, attraktive Möglichkeiten für spontan Interessierte, Fachamateure und wissenschaftlichen Einrichtungen, insbesondere auch für die Bevölkerungsgruppen, die auch auf anderen Gebieten stark mit dem Internet arbeiten. Hier liegen Chancen, neue, vor allem junge Personengruppen zu erschließen.
- Zum naturkundlichen Ehrenamt gehört künftig auch das **Ehrenamt von EDV-Spezialisten**, um den Transfer von der Geländeerhebung zur wissenschaftlichen Einrichtung zu bewerkstelligen, die – lediglich naturkundlich interessiert, aber ohne Spezialistenwissen – Daten aufbereiten. Potenzial hierfür ist gerade bei jüngeren Leuten vorhanden.
- Beispiele sind Internetplattformen:
 - Für Einsteiger: Naturgucker, Science4You, Tagfaltermonitoring.
 - Für Fortgeschrittene: FloraWeb, Wisia, Artenvielfalt – Fauna in Deutschland.



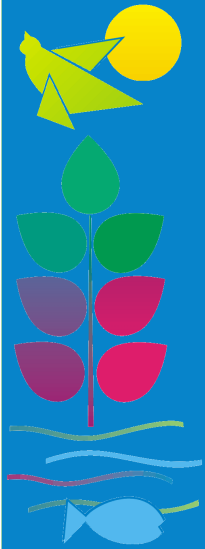


Perspektiven

Kommunikation verbessern, Kontakte pflegen

- Vereine und Verbände, aber auch die Datenverwerter müssen Ehrenamtler erstmal finden. Umgekehrt wollen Ehrenamtler angesprochen werden.
- Persönlicher und dauerhafter Kontakt – über Projekte hinaus – mit Ehrenamtlern ist äußerst wichtig, insbesondere seitens Behörden und wissenschaftlichen Einrichtungen. Ehrenamtliche benötigen motivierende Ansprache, Information, auch Exklusiv-Information über neue Planungen, Arbeitsmaterialien. Sie benötigen maßgeschneiderte Weiterbildungsangebote und Foren, um über ihre Erfahrungen berichten und sich austauschen zu können.
- Ehrenamtliche werden durch Schulungen immer selbstbewusster und verbreiten das Gelernte in der Familie und bei Freunden weiter – dadurch werden Multiplikationseffekte erzielt.
- Die Datenverwerter müssen hierfür Personal vorhalten, wenn sie auch künftig Daten erhalten wollen.

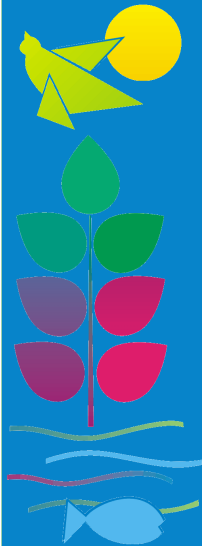




Perspektiven

Koordinatoren einsetzen

- Um die inhaltlichen und fachlichen Anforderungen an die künftige Arbeit festzulegen, sich ergebende Aufgaben zu erledigen sowie im Interesse der Qualitätssicherung sollten auf der Basis gemeinsamer Absprachen von Vereinen, Verbänden und Verwaltungen bzw. wissenschaftlichen Einrichtungen Koordinatoren eingesetzt werden. Diese könnten z. B. im Rahmen von komplexeren Datenerhebungen, Monitoring, Gebietsüberwachung tätig werden und als Ansprechpartner fungieren.
- Koordinatoren sind auch notwendig, um die mit unterschiedlichen Schwerpunkten der biologischen Forschung befassten Vereine und Verbände in ihren Aktivitäten zu bündeln und zu vernetzen.

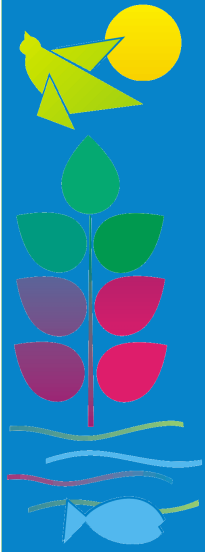


Perspektiven

Anerkennungskultur

- Zur dauerhaften Motivation von Ehrenamtlern zählt die Herausbildung und Pflege einer Anerkennungskultur, die Teilhabe an der wissenschaftlichen Auswertung und Publikation.
- Feedback ist eine wichtige Voraussetzung für vertrauensvolle Zusammenarbeit.
- Manches Mal reicht auch ein einfaches Dankeschön, eine Grillparty im Sommer oder eine vom Ministerpräsidenten unterzeichnete Urkunde, wie sie in Rheinland-Pfalz an ehrenamtlich Tätige vergeben werden.
- Der große gesellschaftliche Mehrwert der ehrenamtliche Beteiligung im Rahmen der Biodiversitätsforschung muss insbesondere seitens der Datenverwerter wesentlich stärker als bisher nach innen und außen vermittelt werden. Das Ehrenamt bedarf daher insbesondere ideeller Stärkung und Unterstützung.



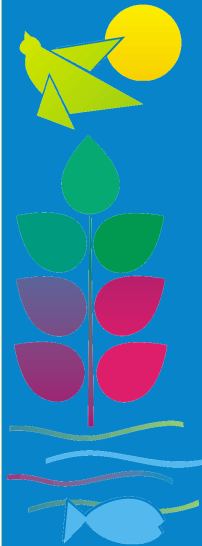


Perspektiven

Neue Technologien entwickeln und nutzen

- Es gibt noch viele unbekannte Arten und zu wenig Spezialisten für deren Bestimmung. Die gilt sowohl für Fachleute als auch für „Amateure“. Die taxonomische Bearbeitung verläuft wegen der vielen Engpässe recht langsam und es kommt hinzu, dass sich die Nomenklatur häufig ändert.
- Es gibt inzwischen neue Techniken und Methoden zur Bestimmung und Nachbestimmung, die Arten anhand der DNA gentechnisch analysieren. Diese sind in anderen Ländern vielfach schon weiter entwickelt. Es müssen Mittel, z. B. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, zur Verfügung gestellt werden, um solche Methoden zu prüfen und auch für Deutschland nutzbar zu machen.



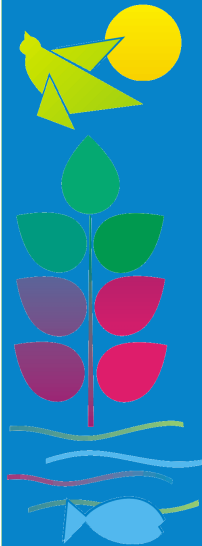


Perspektiven

Innovative Finanzierung

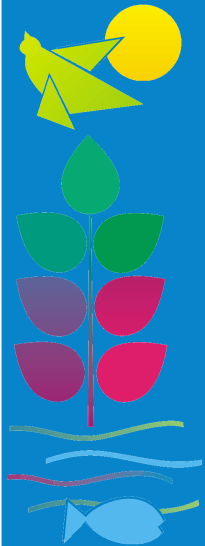
- Die Arbeiten und Leistungen des Ehrenamts sind in absehbarer Zeit in keiner Weise adäquat bezahlbar. Zumindest muss aber mehr Geld in die Erarbeitung von Methoden und Standards und in technische Ausrüstung gesteckt werden, um die Arbeit zu erleichtern und gleichzeitig in der Anwendung zu qualifizieren.
- Ein Beispiel ist das EU Projekt EDIT (*European Distributed Institute of Taxonomy*), welches über ein Teilprojekt ehrenamtliche Mitarbeiter finanziert hat, die in Partnergebieten, vor allem Nationalparks, Organismen ihrer Wahl gesammelt, bestimmt, und die Ergebnisse in eine Datenbank eingegeben haben. Reisekosten sowie Sammelgenehmigungen wurden über das Projekt organisiert; aktuell wird an einer Weiterführung gearbeitet.





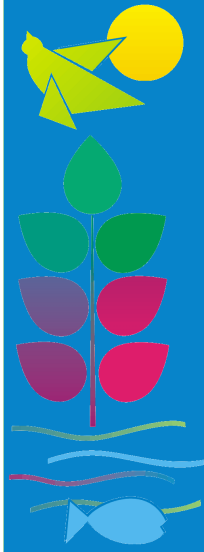
Offene Fragen:

- Wie sieht es mit schwierigen Taxa aus? Wird es dafür überhaupt noch „Fachamateure“ geben?
- Welche Datengenauigkeit wird verlangt? (künftig evtl. nur noch Biomasse, deren DNA analysiert wird?)
- Sind die neuen Internet-Foren möglicherweise ein reduktionistischer Ansatz der Naturbeobachtung, wie können sie qualifiziert werden?
- Werden sich künftige Erhebungen mangels breiten Wissens daher stärker auf Symbol-, Ziel- und Flaggchiffarten beschränken müssen?
- Wie kann der mitunter vorhandene Sprachlosigkeit und den Berührungspunkten zwischen Wissenschaftlern und Fachamateuren entgegengewirkt werden?
- Was sind unverzichtbare Qualitätskriterien und Qualitätskontrollen bei der Erhebung und Interpretation von Daten?
- Soll den Fachamateuren eine Zertifizierung angeboten werden (beispielsweise durch die wissenschaftlichen Einrichtungen)?



Ausblick

- Ehrenamtliche Biodiversitätsforschung wird ein wichtiger Stützpfeiler im Naturschutz, insbesondere auch zur Umsetzung der politischen Ziele zur Erhaltung der Biodiversität bleiben.
- Ehrenamtliche sind häufig über ihre Organisation in Fachgesellschaften, Vereinen oder Naturschutzverbänden breit in der Gesellschaft verankert. Die typischen Kenner von Artengruppen sind zumeist keineswegs „Laien“, sondern hochgradige Spezialisten mit oftmals sehr profunden Kenntnissen innerhalb „ihrer“ Taxa.
- Auch wenn die Rahmenbedingungen derzeit eher ungünstig sind, ermöglichen die diskutierten Perspektiven zukunftsorientiertes Handeln.
- Mit der Einbindung vieler Ehrenamtler in systematische Datensammlungen können Amateure verantwortlich an Forschungsarbeiten in der Natur und für die biologische Vielfalt mitwirken und dabei wichtige Beiträge zur Wissenschaft leisten.



Josef Blab, Angelika Wurzel
Dialogforum Ehrenamt 18. Februar 2011

DRL-Workshop-Ergebnisse

Die PowerPoint-Präsentationen
des Workshops sind zu finden unter:

<http://www.landespflege.de/aktuelles/ehrenamt/projekt.html>

